

Kocka, Jürgen

Book Review — Digitized Version

[Rezension] Klaus Mattheier: Die Gelben: nationale Arbeiter zwischen Wirtschaftsfrieden und Streik. Düsseldorf: Schwann, 1993

Historische Zeitschrift (HZ)

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Kocka, Jürgen (1976) : [Rezension] Klaus Mattheier: Die Gelben: nationale Arbeiter zwischen Wirtschaftsfrieden und Streik. Düsseldorf: Schwann, 1993, Historische Zeitschrift (HZ), ISSN 0018-2613, Oldenbourg, München; Berlin, Vol. 223, Iss. 1, pp. 194-197

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122375>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

KLAUS MATTHEIER, *Die Gelben. Nationale Arbeiter zwischen Wirtschaftsfrieden und Streik*. Düsseldorf, Schwann 1973. 408 S., 32,- DM.

Diese Bochumer Dissertation behandelt die „wirtschaftsfriedlich-nationale Arbeiterbewegung“, die „gelben“, von Unternehmerseite geförderten, anti-sozialdemokratischen und anti-gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen von ihrem Beginn 1904 bis zu ihrem vorläufigen Zusammenbruch in Krieg und Revolution. Unter Benutzung sehr aussagekräftiger unveröffentlichter Quellen aus mehr als zwanzig privaten und staatlichen Archiven (vor allem den Unternehmensarchiven von Siemens, MAN, Gutehoffnungshütte und Krupp), auf der Basis zeitgenössischer Zeitschriften, Broschüren etc. und unter (sehr zurückhalten-

der) Benutzung der einschlägigen Sekundärliteratur, analysiert M. sorgfältig und umfassend die Entwicklung dieser vorwiegend aus Werkvereinen auf Unternehmensbasis bestehenden Bewegung, die ihre Schwerpunkte in den großen Firmen der Elektrotechnischen, der Metallverarbeitenden, der Montan- und der Chemischen Industrie hatte und ihren Höhepunkt aufgrund verstärkter Unternehmerförderung 1912–1914 erreichte. Er behandelt damit eine heterogene, meist nur lose, doch zunehmend integrierte Gruppierung von Organisationen, die zu Kriegsbeginn 166000 Mitglieder zählten, mehr als die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine und nicht viel weniger als die Christlichen Gewerkschaften.

Der Hauptteil des Buches ist topisch gegliedert. U. a. finden sich Kapitel über die Statistik der Gelben; ihre vorwiegend von Unternehmern stammenden Finanzen; ihre attraktiven Unterstützungsleistungen; ihr Verhältnis zum und Verhalten im Arbeitskampf, dem sie i. d. R. zwar nicht formell, doch aber faktisch abgeschworen hatten; über die nicht einheitliche Werkvereins-Politik der Unternehmer; über die Gelben im Entscheidungsprozeß der staatlichen Instanzen, in der Politik der Parteien und in den Augen ihrer schärfsten Gegner, der Gewerkschaften. Zu Anfang stehen chronologische Kapitel – schwach über die Vorgeschichte und ausländische Parallelen, instruktiv über die Entstehung der im Prinzip dreigliedrigen Bewegung. Den Abschluß bilden ebenfalls chronologisch strukturierte Ausführungen über die Entwicklung der Gelben im Krieg mit Ausblick auf die Weimarer Republik. Die oft übersehenen Differenzierungen im Lager der Gelben und deren sehr allmähliche Tendenzen zur Lockerung ihrer Abhängigkeit von den sie anfangs ganz und gar beherrschenden Unternehmern werden herausgearbeitet. Das Thema wird als Teil der sozialen und politischen Geschichte des Kaiserreichs analysiert.

M. bemüht sich meist erfolgreich, die Standpunkte und Urteile der stark engagierten Parteien – Unternehmer und Arbeiterbewegung und ihrer literarischen Repräsentanten – nicht unkritisch zu übernehmen. Um so irritierender wirkt es, wenn er für die Vorkriegszeit vom „Streikterror“ und „Koalitionszwang“ der Freien Gewerkschaften, vom „Terrorismus“ der Metallarbeitergewerkschaft spricht (so S. 60, 72, ähnlich S. 64, 73, 118, 149, 174, 231), dem die nicht organisierten Arbeiter „schutzlos ... ausgeliefert“ gewesen seien und der sie u. a. dazu motiviert habe, dem Werben der Gelben zu entsprechen. Wenn Belege dafür sprechen, die Sichtweise und Propaganda damaliger Unternehmerkreise nachträglich derart entschieden zu bestätigen, dann müßten sie

vorgelegt werden. Die in Anm. 5 u. 6 auf S. 80f. sowie Anm. 49 auf S. 239 reichen dazu keinesfalls aus. Überhaupt tendiert M. m. E. dazu, in einigen seiner Einschätzungen (S. 73–76, 146–149) und trotz seiner ansonsten deutlichen Analyse der überaus starken und vielfältigen unternehmerischen Einwirkungen auf die Gelben, das Moment der freiwilligen Arbeiterentscheidung zugunsten dieser Organisationen doch häufig etwas überbetonen und damit das anti-sozialdemokratische Potential, das die Gelben darstellten, als bedeutender zu bewerten, als es der Fall wäre, wenn man sie noch deutlicher und damit angemessener als Kreatur und Instrument unternehmerischer Politik interpretierte. Zwar kennt M. das Phänomen der „Blutorangen“, die, außen gelb und innen rot, dem Werkverein ihres Unternehmens aus pragmatischen Gründen beitraten – schließlich bot er viele ökonomische Anreize und schließlich konnte es sehr riskant sein, ihm nicht beizutreten – und doch bei der nächsten geheimen Gewerbegerichtswahl die sozialdemokratische Liste wählten (s. S. 121f.), doch er spielt es ein wenig ohne zureichende Belege zum Einzelfall herunter, gibt ihm nicht das nötige Gewicht bei der Abschätzung der Ursachen, die zum Wachstum der Gelben führten (S. 140, 154 [Anm. 17], 149). Auch scheint er mir die zweifellos vorhandenen, vor allem im Krieg beobachtbaren Tendenzen zur „Emanzipation“ der Gelben aus Unternehmerabhängigkeit zu überzeichnen (S. 187ff., 280–288) – immerhin blieb ja die Finanzierung durch Unternehmer für diese Organisation lebenswichtig, ihre Basis blieben die Werkvereine (auf Unternehmensebene) bis November 1918 mit all den Einfluß- und Dominationsmöglichkeiten, die dies für die Unternehmensleitungen enthielt, und von wirklichen Konflikten zwischen ihnen und Arbeitgebern ist nichts bekannt. Entsprechend überschätzt M. wohl schließlich auch die Konsolidierung und innere Kraft der Gelben zu Kriegsende (S. 288f.), da er fast den Eindruck erweckt, als hätten sie eine zweite Karte dargestellt, die die Arbeitgeber statt der ZAG hätten spielen können. Tatsächlich hatten – was M. nicht recht zur Kenntnis nimmt – die Gelben seit 1916 ihre mit Kriegsanfang begonnene Schrumpfung fortgesetzt, während die Gewerkschaften wieder wuchsen; tatsächlich entpuppten sich gerade in der zweiten Kriegshälfte große Mehrheiten in den stärksten Werkvereinen als „Blutorangen“ (so bei Krupp im März 1917); tatsächlich brachen nach M.s eigener Schilderung die Gelben zusammen, als – vorübergehend – ihre Unterstützung durch die sich mit den Gewerkschaften arrangierenden Unternehmer in den ersten Nachkriegsjahren fast zum Stillstand kam.

Manch andere Einwände wären zu erheben – so gegen M.s unklaren Begriff von „Gewerkschaft“, der es manchmal möglich macht, die Gelben als Gewerkschaften zu klassifizieren (so S.129), oder gegenüber seiner nicht richtigen Gleichsetzung von Unternehmerdifferenzen gegenüber den Gelben mit der Front zwischen CDI und BDI (S. 123). Doch mit diesen Einschränkungen ist dies eine sehr gelungene und höchst interessante Arbeit, die genaue Empirie mit übergreifenden Fragestellungen verbindet und unser Wissen über die Geschichte der Arbeiter-Unternehmer-Beziehungen und über die Gesellschaftsgeschichte des Kaiserreichs überhaupt deutlich verbessert hat.

Bielefeld

Jürgen Kocka